



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

Anhang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

Nachträge.

a) Zum Band: **Bürgerliche Bauten.**

Zu Seite 15: Zu den Siegeln Fig. 4—7 sei ergänzend bemerkt, daß das Wappen der Stadt Hildesheim bis 1528 aus einem gevierteten Schild bestand, dessen (h) rechtes Obereck und (h) linkes Untereck als rot, die beiden andern Ecken aber als gold anzusprechen sind. Erst unter Karl V. trat eine Änderung ein. Er verlieh ein geteiltes Schild, dessen Haupt den kaiserlichen Adler, dessen quadrierter Fuß die seitherigen Farben trug. Als Helmzier wurde das Bild der Hildesheimer Jungfrau verliehen (vgl. dazu Gerland, kunst- und kulturgeschichtliche Aufsätze S. 60 ff., woselbst auch der Wappenbrief vom 3. Februar 1528 abgedruckt ist).

Zu Seite 58: Über die Bedeutung der Hildesheimer Jungfrau sind die Ansichten geteilt. Neben der von Döbner (vgl. Marktplatz S. 223) spricht Senator Otto Gerland (in: Hildesheim und Goslar S. 5) die Vermutung aus, daß sie eine Verkörperung der Volkssage sei, daß die alte Göttermutter Freia, als Mutter Gottes christianisiert, aus einem Rosenbusche im Walde vortretend, eine verirrte Jungfrau zur Stadt zurückführe; oder daß sie als Hildesheimer Jungfrau bei Belagerungen der Stadt auf den Wällen stehend, die feindlichen Kugeln in der Schürze auffange.

Das 1581 von einem unbekannten Meister F. W. in Stein ausgehauene Abbild der Jungfrau stand vor der Wiederherstellung des Rathauses am mittleren Strebepfeiler, das rechts und links auf den anderen Strebepfeilern Gruppen musizierender Affen begleiteten.

Der Uhrturm enthielt ein künstliches Uhrwerk, an dem ein rotrockiger Trompeter die halbe Stunde mit der Pfeife, die volle mit einer Trompete begrüßt, während ein über dem Zifferblatte angebrachter Kopf beim Stunden-schlag Mund und Augen öffnete und schloß (vgl. Gerland, Hildesheim und Goslar S. 69, 70).

Zu Seite 79: Nach Gerland (kunst- und kulturgeschichtliche Aufsätze S. 66) ist die Figur des Stadtboten als ein heraldisches Motiv, als sog. Schildhalter aufzufassen.

Zu Seite 98; Zeile 8 von oben, füge zu:

JLLVD NIMIS, NIMIS MIHI PLACET (Mithoff S. 180).

Zu Seite 208: Das Ostertor (vgl. auch S. 22) war ein Doppeltor. Über der rundbogigen Durchfahrt des eigentlichen inneren Torturmes waren zwei Wappenschilder, das städtische und das stiftische angebracht, darüber standen in Nischen die Figur der Jungfrau Maria sowie die Steinbilder der Bischöfe St. Bernward und St. Godehard (Mithoff S. 183).

Eine Wasserkunst (Hebewerk) neben ihm, 1494 vom Meister Eggerd Sedeler erbaut, speiste den Pipenbronnen auf dem Rathausplatze (U. 8, 286). Die Anlage eines neuen Grabens zwischen Ostertor und Friesentor wurde 1512 (U. 8, 525) durchgeführt.

Das Ostertor stand noch im Jahre 1829.

In dem Ratschlage des Jahres 1614 (S. 132) findet sich eine sehr interessante Niederschrift. Es heißt hier:

„Nachdem war vor diesem wegen des Osterthores berathen, noch nicht zu wercke gerichtet und das referirt, daß einer Clauß von Dorde genant, fast alle vierzehn Tage hindurch reiten (: welcher zu Wolfenbüttel zwei herrliche thor, der auch die Kirch daselbst gebauvet, und noch an der Weser vnd zur Lawenburgk zu bawen hette) vnd nicht ungeneigt sein soll, vmb ein gering salarium Einordnung zu thun und Aussicht zu haben, so soll mit demselben geredt, seine Vorschläge vernommen dar auch bei andern erkundigung eingenommen wie mit dem gebäude daselbst an dem Osterthor sicherlich, zierlich und wolverwarlich zu versehen.“

Am 24. Oktober 1616 (S. 248 des Ratschlagbuches anno 1612—1616) wurde dann beschlossen, daß Joachim Olven (vgl. auch S. 66) mit Rissen für das Ostertor betraut werde, „um ihn nicht entlassen zu müssen“.

Zu Seite 306: Die nach Niederlegung der Wälle (S. 33) über den Stadtgraben am Hagentor angelegte 1866 abgerissene feste Brücke trug (nach Buhlers, Hildesheimer Haussprüche S. 26) die Jahrzahl 1769 und die Inschrift:

Durch Goddes Macht vnd Krafft
Wirt Alle Dinck zo Wege gebracht.

b) Zum Band: **Kirchliche Bauten.**

Zu Seite 184, Zeile 18 von oben, schalte ein: Der ursprüngliche Marienaltar wurde gestiftet von dem Stiftsherrn von Heerde 1689. Der Altar trug die Inschrift:

Dilexi decorum domus domini. Ad gloriam Dei omnipotentis et honorem S. Johannis Baptistae et S. Joannis Evangelistae patronorum. Joannes Heerde, hujus ecclesiae s. † decanus ponebam a. 1689. (Nach Krätz, Kreuzkirche und Kreuzstift, Hildesheim, Kornacker. 1892. S. 9.) Der alte Altar wurde 1910 entfernt, die beiden genannten Figuren des hl. Johannes Evang. und Joh. des Täufers auf dem neuen St. Josefsaltar seitlich aufgestellt.

Zu Seite 197. Über die Bedeutung des Inschriftsteines vom Jahre 1010 vgl. auch einen Aufsatz von Senator Otto Gerland in *Christliche Kunst*, München 1909.

Zu Seite 241, Zeile 6 von unten:

Die dritte Glocke zersprang 1863 und wurde 1864 durch den Hildesheimer Glockengießer Radler umgegossen; sämtliche Glocken wurden 1912 von dem gleichen Meister neugegossen.



Fig. 365. Wollenweberstr. 39. Maske im Torbogen.

